Am Zeitplan für Renovierung scheiden sich im Gemeinderat die Geister

Dachdecker bis August mit Arbeit eingedeckt Doch am Rutenfest soll Bauhütte fertig sein

Daß die Außenrenovierung der Bauhütte, die den nördlichen Abschluß des Marienplatzes bildet, längst kein Luxus mehr ist, darüber herrschte bei der ersten Sitzung des Ravensburger Gemeinderats im neuen Jahr Einigkeit. Dennoch entbrannte um dieses Vorhaben eine mehr als einstündige Debatte. Die SPD-Fraktion kritisierte, daß die von ihr schon vor Jahren geforderte Baumaßnahme nun ausgerechnet in der Zeit durchgezogen werden soll, in der die Handwerker auf ein halbes Jahr und länger mit Aufträgen eingedeckt sind. Nach Ansicht der Sozialdemokraten sollte sich die Stadt hier konjunkturell antizyklisch verhalten, also warten, bis im Baugewerbe wieder ruhigere Zeiten eingekehrt sind. Die CDU-Mehrheit im Gemeinderat möchte aber wie die Verwaltung dieses historische Gebäude der Stadt bis zum Rutenfest renoviert sehen. Die Kosten hierfür werden sich voraussichtlich auf annähernd 400 000 DM belaufen.

Ohne Vorberatung im Technischen Ausschuß war dieses Thema auf die Tagesordnung des Gemeinderats gekommen. Um den bereits bei der letztjährigen Haushaltsdebatte genannten Fertigstellungstermin Rutenfest 1980 einhalten zu können, hatte die Bauverwaltung vorbehaltlich der Zustimmung des Gemeinderats die wichtigsten Arbeiten bereits ausgeschrieben. Für den Verputz- und Fassadenanstrich an der Süd- West- und Ostseite reichten fünf von acht angeschriebenen Firmen ihre Angebote ein. Den Zuschlag erhielt die Firma Haußmann aus Ravensburg mit ihrem Angebot in Höhe von 110 115.34 DM. Dieser Preis liegt nach den Worten von Baurat Nanz durchaus im Rahmen des Erwarteten.

Anders sieht es jedoch bei den Dachdeckerarbeiten aus. Von den fünf angeschriebenen Firmen gab bis zum 23. Januar keine einzige ein Angebot ab. Bei einer telefonischen Umfrage erhielt Bürgermeister Rieß die Auskunft, der Auftragsbestand erlaube weitere Arbeiten erst ab Mitte August, also nach den Handwerkerferien. Lediglich die Firma Heinisch aus Grünkraut-Gullen sah sich in der Lage, die Dachdeckerarbeiten an der Bauhütte früher vorzunehmen. Weil sie aber damit rechnete, daß ohnehin ein Ravensburger Betrieb damit beauftragt würde, reichte sie kein Angebot ein. Das holte die Firma bei der telefonischen Anfrage der Stadt nach. Allerdings liegt ihr Preis wesentlich höher als die Kalkulation der Stadt.

Vorgesehen ist, das Dach mit maschinengeformten Mönch- und Nonnenziegeln zu decken. Mit dieser Lösung ist auch das Landesdenkmalamt einverstanden. Die städtische Bauverwaltung, die dazu Kalkulationspreise von mehreren Unternehmern eingeholt hat, veranschlagte für ein solches Dach 60 000 DM. Nach der Ausschreibung muß die Kalkulation um mehr als 33 000 DM (= 55 Prozent) nach oben korrigiert werden. Eine billigere Lösung mit Mönchpfannen, die vom Landesdenkmalamt allerdings hätte noch abgesegnet werden müssen, wurde von der Mehrheit des Gemeinderats aus denkmalspflegerischen Gründen verworfen, weil das Gebäude in seiner ursprünglichen Form erhalten werden soll.

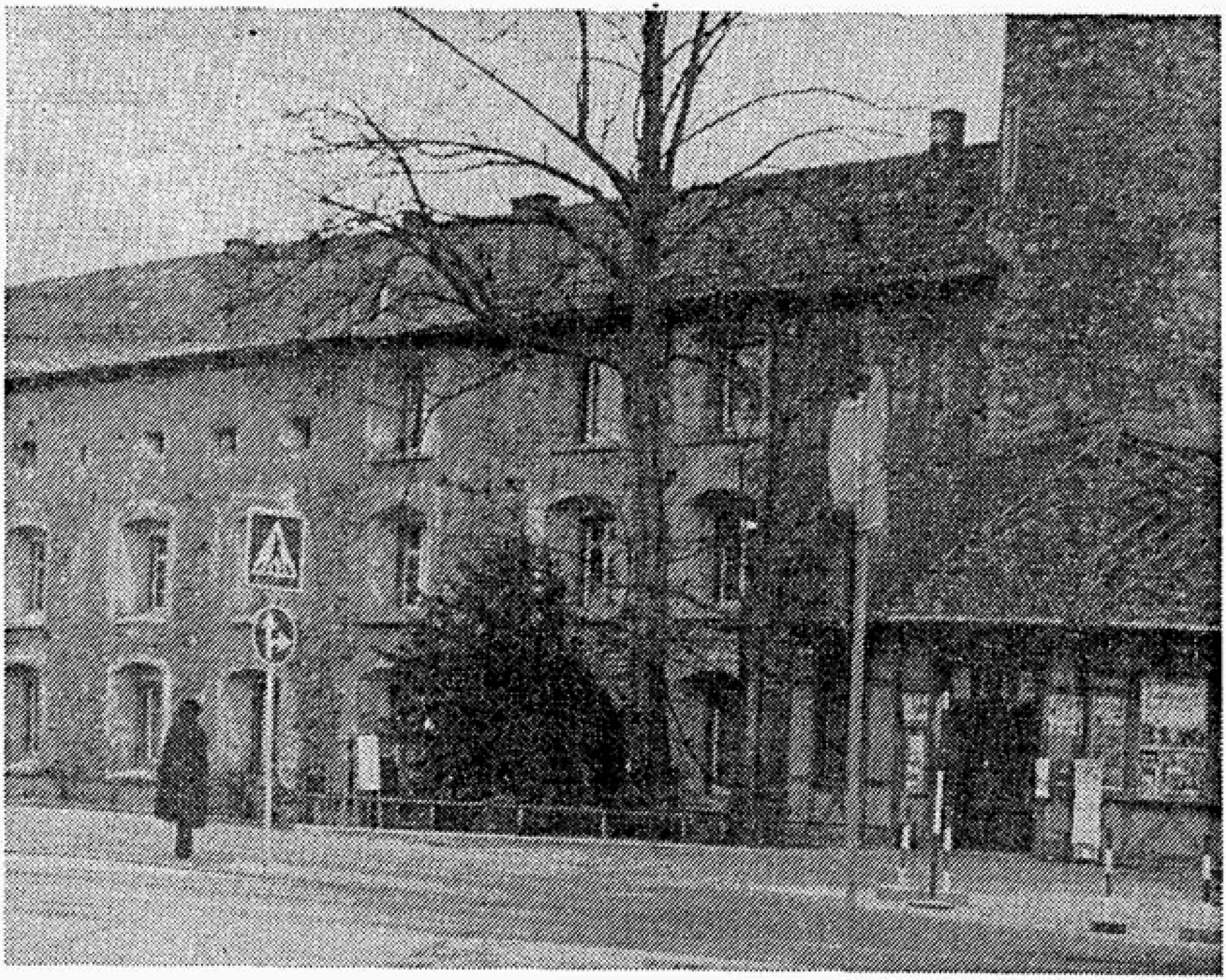
Um das Dach entbrannte eine längere Debatte. Eine Verschiebung seiner Reparatur auf einen späteren Zeitpunkt, wie es Stadtrat Metzler (SPD) vorgeschlagen hatte, um einen günstigeren Preis zu bekommen, wurde unter anderem mit der Begründung abgelehnt, daß dafür ein zweites Mal ein Gerüst benötigt würde. Außerdem sei der schlechte Zustand des Daches jedermann sichtbar. Auch Metzlers Antrag, alle Arbeiten nochmals auszuschreiben, um möglicherweise zu günstigeren Angeboten zu kommen, fand nicht die Zustimmung der Gemeinderatsmehrheit, wenngleich Alois Arnegger (CDU) die Welt nicht mehr verstand, warum man unter den gegebenen Umständen mit aller Gewalt am Rutenfest als Fertigstellungstermin festhalten will. Zuvor hatte schon Stadtrat Georgii (SPD) dafür plädiert, die Bauhüttenrenovierung aufzuschieben, wenn sich abzeichne, daß die Gesamtkosten den Betrag von 420 000 DM überschreiten. Mit seiner Bemerkung, der Gemeinderat verhalte sich in dieser Frage „wie ein aufgescheuchter Ameisenhaufen" handelte sich Georgii eine offizielle Rüge von OB Wäschle ein.

Einen längeren Disput leitete Stadträtin Ballarin (SPD) ein, als sie rügte, daß zur Bauhüttenrenovierung das Bürgerforum Altstadt ebenso wenig gehört worden sei wie der Altstadtbeirat. OB Wäschle und Bürgermeister Rieß vertraten die Meinung, daß diese Gremien im vorliegenden Fall nicht der richtige Gesprächspartner seien, weil sie sich ausschließlich mit baulichen Veränderungen im Altstadtbereich befaßten. An der Bauhütte seien jedoch keinerlei Veränderungen vorgesehen.

Aber auch den Fachleuten vom Landesdenkmalamt, die OB Wäschle in diesem Fall als einzige kompetente Gesprächspartner bezeichnete, möchte Stadtrat Aßfalg (CDU) nicht blindlings vertrauen. Er erinnerte an die Rathausrenovierung, bei der das Dach nachträglich umgefärbt werden mußte, weil sich herausgestellt hatte, daß sich die Farbe der Dachziegel nicht mit der vom Landesdenkmalamt empfohlenen Fassadenfarbe vertrug. Aßfalgs Vermutung, im Gemäuer der Bauhütte könnte ein altes Fachwerk versteckt sein, teilt Bürgermeister Rieß allerdings nicht. Das sei mit Sicherheit auszuschließen.

Die Frage von Stadtrat Wurm (CDU) nach den Gesamtkosten der Bauhüttenrenovierung konnte weder OB Wäschle noch Bürgermeister Rieß beantworten, weil für die Erneuerung der Fenster und verschiedene Klempnerarbeiten noch keine Kostenvoranschläge vorliegen. Die Kalkulation der städtischen Bauverwaltung liegt bei etwa 385 000 DM.

was



Die Bauhütte soll bis zum diesjährigen Rutenfest außen renoviert sein. Uber die Notwendigkeit dieser Baumaßnahme waren sich die Fraktionen im Gemeinderat einig. Kritik wurde aber daran geäußert, daß die Renovierung zu einem Zeitpunkt durchgeführt wird, in dem im Bauhandwerk Hochkonjunktur herrscht, so daß für die Dacharbeiten erst nach telefonischer Nachfrage eine Firma gewonnen werden konnte. Foto: Döber

Altstadthaus – vorbildlich instandgesetzt

Das Burgerforum Altstadt Ravensburg hat in seiner Jahreshauptversammlung elf Hauseigentümer ausgezeichnet, darunter auch die Stadtverwaltung. Sie haben dazu beigetragen, die Innenstadt zu verschönern, indem sie ihre Gebäude vorbildlich renovieren ließen. Die SZ beginnt heute damit, diese instandgesetzten Häuser im Bild vorzustellen. Den Anfang macht das Fachwerkhaus Grüner-Turm-Straße 27 Ecke Obere breite Straße, Eigentümer Max Straub, früher Schreinermeister i. R. Karl Alber

Foto: Thomas Alexander Weiss

Gelungener privater Beitrag zur Stadtsanierung

Einen privaten Beitrag zur Ravensburger Altstadt-Sanierung, der nach Ansicht des Bürgerforums Altstadt öffentliche Anerkennung verdient, hat die Inhaberin von „Katharinas Möbel-Laden", Christel Hanne, Goldgasse 8, geliefert. Sie wurde daher in der Jahreshauptversammlung des Bürgerforums ebenfalls ausgezeichnet. Die Goldgasse präsentiert sich jetzt viel freundlicher, seit sie in eine Fußgängerzone umgewandelt worden ist.

Foto: Thomas Alexander Weiss

Architekt Locher lobt Weingartens Altstadtsanierung

□ Als großer Bewunderer der Altstadtsanierung in Weingarten bekannte sich der Ravensburger Architekt Alfons Locher in einem Brief, den OB Gerich zu Beginn der jüngsten Gemeinderatssitzung vorlas. Locher bezog sich dabei auf einen Bericht in der „Schwäbischen Zeitung" über die Jahreshauptversammlung des Bürgerforums Altstadt in Ravensburg, bei der er einen Lichtbildervortrag über bauliche Veränderungen in historischen Altstädten gehalten hat. Der SZ-Berichterstatter hatte irrtümlich Lochers Ausführungen über Weingarten als scharfe Kritik an der dortigen Innenstadtsanierung aufgefaßt, als der Architekt sagte: „Hier kann man nur an Weingarten denken, wo es nicht gelungen ist, trotz Mobilisierung aller erhaltenden Kräfte, die Zerstörung einer historischen Bausubstanz zu verhindern" Dabei war nach den Worten Lochers von Altstadtsanierung überhaupt nicht die Rede, sondern der Eingriff der PH in die Klostergebäude gemeint.

Zu einigen Turbulenzen hinter den Kulissen führte der geplante Verkauf der Zehntscheuer (unser Bild) an einen privaten Investor Dem Vernehmen nach soll im Erdgeschoß ein Café eingerichtet werden, im ersten Obergeschoß eine Büroetage und im zweiten Obergeschoß ein Saal für rund 120 Personen. Zunächst jedoch ist der Gemeinderat am Zuge. Foto: Döber

Zehntscheuer führt zu Beinahe-Rücktritt

Dr. Hans Burkhard, Vorstandssprecher des Bürgerforums Altstadt und Mitglied des Ravensburger Altstadtbeirates, hat es sich noch einmal anders überlegt. In einem klärenden Gespräch mit OB Wäschle und Bürgermeister Rieß nahm Burkhard seinen am Wochenende gefaßten Entschluß zurück, nach „einer Kette von Enttäuschungen" von seinen Ämtern in den vorgenannten Gremien zurückzutreten. Endgültig zur Resignation veranlaßt gesehen hatte er sich ursprünglich durch das zunächst als Gerücht gehandelte Vorhaben der Stadt, die historische Zehentscheuer an der Grünen-Turm-Straße an einen privaten Investor zu verkaufen. Das Gerücht hat sich mittlerweile zumindest teilweise zur Wahrheit verdichtet. Für Dr. Hans Burkhard spontan ein Indiz dafür, wie wenig ernst es der Stadt mit der Erhaltung historischer Bausubstanz ist. In seinem an die Verwaltung und an einen Vorstandskollegen des Bürgerforums gerichteten Rücktrittsschreiben machte er denn auch massiv seiner Enttäuschung Luft.

Für OB Wäschle Anlaß, den erzürnten Forumssprecher im kleinen Kreise zwar spät aber immerhin in die Pläne in Sachen Zehntscheuer einzuweihen und ihn gleichzeitig von einem Rücktritt abzubringen, der nach außen hin natürlich peinlich wirken mußte. Burkhards Überzeugung nach dieser Krisensitzung: „Es wäre falsch, jetzt die Flagge zu streichen"

Einmal über die Zukunftspläne für die Zehntscheuer in Kenntnis gesetzt, hält er die Sache nun durchaus für akzeptabel, glaubt er sogar, daß sich der Ausbau des historischen Gebäudes nach den noch unter Verschluß gehaltenen Plänen als ein Gewinn für das Bild der Ravensburger Altstadt erweisen könnte. Offenbar beruhigt wurde der zum Rücktritt entschlossene Vorsitzende des Bürgerforums bei der Unterredung mit dem Stadtoberhaupt und Bürgermeister Rieß mit dem Hinweis, daß man zunächst versuchen werde, mit dem privaten Investor auf der Basis der Erbpacht handelseinig zu werden. Ob der bislang noch nicht öffenlich genannte Interessent da allerdings mitspielt, ist eine andere Frage, zumal er dem Vernehmen nach zum Kauf entschlossen zu sein scheint.

In seiner Entscheidung „umgedreht" wurde Dr. Hans Burkhard auch mit konkreten Zusagen der Stadtoberen, künftighin die zuvor anscheinend mangelhafte Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürgerforum und dessen Mitwirkungsmöglichkeiten bei einschlägigen -Entscheidungen zu verbessern. Dr. Burkhard ist „guter Hoffnung" daß es der Stadt mit diesen Zusagen auch ernst ist, wiewohl eine ganze Latte schlechter Erfahrungen aus der Vergangenheit eigentlich dagegen sprechen. „Wir waren bisher ein Gremium, das die Entscheidungen der Verwaltung nachträglich lediglich absegnen durfte" kritisierte er unverblümt.

Nicht gut zu sprechen ist Burkhard insbesondere auf den Leiter des Städtischen Hochbauamtes, Baurat Nanz. „Unsere Meinung (zu Projekten in der Altstadt) war ihm vollkommen egal" grollt er nachträglich dem Verwaltungsmann. Enttauscht wurde Burkhard in jüngster Zeit erst aber auch von seinen Mitstreitern in den eigenen Reihen. Gewurmt hat es ihn nicht so sehr, daß er vor kurzem in einer Veröffentlichung in seinem Amt als Vorstandssprecher „in unqualifizierter Weise" gewissermaßen als „dummer Schwabe" hingestellt worden war, sondern vielmehr, daß man ihm aus den Reihen des Bürgerforums hinterher jeden Solidaritätsbeweis schuldig blieb. Zusammen mit dem Plan der Stadt, die Zehntscheuer zu verkaufen, hat dieses Verhalten das Faß zum Überlaufen gebracht. Von OB Wäschle kräftig bekniet, will es Burkhard nun noch einmal versuchen. Denn schließlich soll ja nun alles viel besser werden. mel

Neue B 30, Zehntscheuer und Bachverdolung

OB in der Bürgerfragestunde: Stadt kann keine drei Millionen DM für Instandsetzung aufbringen

Die Gunst der Bürgerfragestunde nutzten zu Beginn der jüngsten Gemeinderatssitzung einige – wenn auch immer noch wenige – Fragesteller. Gut vertreten waren wieder die „Sonnenbüchler" Dort werden eine direkte Busverbindung von der Burachhöhe nach Weingarten, die versprochenen Bänkchen und ein Gehweg an der St. Martinusstraße stark vermißt. Auf eine leidige und sich schon lange Zeit hinziehende Angelegenheit kam ein Bewohner des Gebäudes Holbeinstraße 68 zu sprechen. Er wollte wissen, wann der Stadtbach dort endlich verdolt wird und ob angesichts der schlechten Verkehrsverhältnisse in diesem Bereich ein Bauvorhaben mit fünf Reihenhäusern genehmigt wird. Um die dem Bürger zur Verfügung stehende Stunde voll auszunutzen, konnte Max Ehrle sich mit drei Fragen zu den strittigen Themen „neue Bundesstraße 30" und „Ausverkauf der Altstadt" an die Verwaltung wenden.

Zur neuen B 30 und der damit verbundenen „Verschandelung des Schussentals" wiederholte Max Ehrle seine Forderungen, die er vor kurzem auch in einem Leserbrief erhoben hat: Die Stadt möge doch endlich ein Modell anfertigen lassen, die den Verlauf der neuen B-30-Trasse mit Überbrückungen von Baienfurt bis Oberzell anschaulich verdeutliche. Außerdem hält er es für erforderlich, drei Geländeschnitte zu skizzieren und zu veröffentlichen, die den einschneidenden Eingriff in die Landschaft des Schussentals deutlich machen könnten; und zwar quer zur neuen B 30 am Sportplatz Wiesental, bei der Meersburger Straße mit Überbrückung der neuen B 30 bis zur Schussen, einschließlich der Abfahrt zum Wiesental, und bei der Überführung der neuen B 33 über die neue B 30 bei Weißenau bis zur Einmündung Jahnstraße mit der vorhanden Bausubstanz der Donauschwabensiedlung. Er erkundigte sich auch danach, wo die Aktivitäten der CDU-Fraktion blieben, die mit allen Mitteln auf die Planung einer Unterflurtrasse drängen wollte.

OB Wäschle kündigte an, daß die Verwaltung ihre Antwort auf den Leserbrief ebenfalls öffentlich im „Freien Wort" der SZ geben wolle. Die Straßenbauverwaltung schien „geneigt" zu sein, ein Modell anfertigen zu lassen, das die entscheidenden Knotenpunkte Ravensburg-Nord und Ravensburg-Süd zeigen soll. Er hoffe, daß man das Modell hinbekomme, bevor die neue B 30 gebaut sei, meinte das Stadtoberhaupt hoffnungsvoll. Zunächst müsse man jodoch das Ergebnis der zur Zeit laufenden Untersuchungen abwarten, um das Modell dann entweder auf eine Unterflurtrasse oder auf die offizielle Planung abzustimmen. Auch um Geländeschnitte wolle er sich bemühen. Ehrle äußerte die Meinung, daß der Gemeinderat sich noch keine Rechenschaft darüber abgelegt habe, wie „furchtbar" der Eingriff ins Schussental durch die neue B 30 sein könne.

Mit zwei weiteren Fragen setzte sich Ehrle, Vorstandsmitglied beim Bürgerforum, für den Erhalt der Ravensburger Altstadt ein. Er erkundigte sich nach dem Stand der ins Kreuzfeuer der Kritik geratenen Verkaufsverhandlungen für die Zehntscheuer wor über bei der gleichen Gemeinderatssitzung nichtöffentlich (!) beraten wurde – und wollte wissen, was mit den beiden kleinen Häusern zwischen Zehntscheuer und Bruderhaus geschieht. Wäschle vertrat zwar die Ansicht, daß die Zehntscheuer unbedingt in ihrer ursprünglichen Form erhalten werden müsse, die Stadt sehe sich jedoch hier finanziell überfordert. Für eine grundlegende Instandsetzung müßten rund drei Millionen DM aufgewendet werden. Deswegen wolle man mit dem Verkauf einen Weg gehen, der öffentliches Interesse und Privatinteresse verbindet. Alle vorliegenden Vorstellungen der oder des Kaufinteressenten seien mit dem Landesdenkmalamt abgesprochen. Auf das Kaufhausprojekt im Gänsbühl angesprochen, an dessen Stelle Ehrle lieber den letzten ruhigen Altstadtwinkel als Freizeitfläche erhalten wissen wollte, hatte Wäschle nichts Neues mitzuteilen. Wichtig sei ein geschäftlicher Anziehungspunkt in der Oberstadt, wobei dies mit einem großen Kaufhaus oder mit vielen kleinen Einzelhandelsgeschäften zu erreichen sei. Wegen dieser erhofften geschäftlichen Belebung seien auch in der oberen Marktstraße in jedes renovierte Haus durchschnittlich 1,3 bis 1,5 Millionen DM investiert worden.

Eine „anrüchige" Angelegenheit, die zwei betroffene Bürger bereits in der Fragestunde im Januar vorgebracht haben, mußte von einem Fragesteller erneut aufgegriffen werden, weil sich bisher nichts Sichtbares getan hat. Es geht um die Verdolung des Stadtbaches, der am Gebäude Holbeinstraße 68 in 50 Zentimeter Entfernung vorbeiführt und die Wohnqualität erheblich beeinträchtigt. In dieser Angelegenheit wurde nach langen Querelen mit den Bauherren und der Stadtverwaltung 1978 auch der Petitionsausschuß des Landtags aktiv Bei diesem Ortstermin versprach die Stadt, von sich aus die Verdolung so schnell wie möglich durchzuführen. Inzwischen liegt für dieses Gebiet auch ein Baugesuch für fünf Reihenhäuser vor, das die betroffenen Anlieger wegen der katastrophalen Verkehrsanbindung über einen schmalen Weg zwischen den Gebäuden Wangener Straße 101 und 99 hindurch für nicht vertretbar halten. Als Grund dafür, warum inzwischen wieder zwei Winter vergangen sind, ohne daß der Bach verdolt wurde, gab Oberbaurat Ziegler das langwierige wasserrechtliche Verfahren an, da ein vereinfachtes Verfahren von den zuständige Stellen abgelehnt worden sei. Das Vorhaben sei vor drei Wochen öffentlich bekannt gemacht worden. Bürgermeister Rieß räumte ein, daß das neue Bauvorhaben zumindest so lange zurückgestellt werden müsse, bis die Bachverdolung abgeschlossen ist. Zuvor müsse auch die Zufahrtmöglichkeit, höchstwahrscheinlich von der Holbeinstraße aus, verbessert werden.

sem

Geschäftshaus vorbildlich instandgesetzt

Mustergültig haben die Gebrüder Feine nach Ansicht des Burgerforums Altstadt Ravensburg ihr Haus Bachstraße 62 instandsetzen lassen. Sie gehörten daher zu den Ravensburger Hauseigentümern, die in der Jahreshauptversammlung des Burgerforums mit einer Ehrenurkunde ausgezeichnet wurden.

Foto: Thomas Alexander Weiss

Glosse stellt reine Stimmungsmache dar

Die Veröffentlichungen unter der Rubrik „Das freie Wort" stellen keine redaktionelle Meinungsäußerung dar. Leserzuschriften werden nur mit voller Namensnennung und Angabe des Wohnortes abgedruckt. Die Einsendungen müssen vom Verfasser eigenhändig unterschrieben sein. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Zum Kommentar „Bürgerferne Geheimniskrämerei" (SZ vom 1. März):

Die Frage, ob ein historisch wertvolles Gebäude – hier die Zehntscheuer – einem privaten Bauherrn zur Sanierung überlasen werden soll, kann nur von einseitigen Ideologen auf dieses abstrakte Thema begrenzt erörtert und entschieden werden. Vielmehr kommt es einerseits darauf an, ob die Stadt ohne Zurückstellung anderer noch wichtigerer Vorhaben finanziell alsbald in der Lage wäre, die notwendige Sanierung zu realisieren. Das kann man allerdings öffentlich erörtern. Andererseits ist aber entscheidend, ob der private Bauinteressent willens und in der Lage ist, so zu bauen und zu nutzen, daß alle Belange des Denkmalschutzes und der Gestaltung unserer Altstadt dauernd gewahrt sind. Dabei muß geprüft werden, ob man darauf vertrauen kann, daß der Bauinteressent derartige vertragliche Bindungen sicher einhalten wird. Um so abzuwägen, muß der Gemeinderat die persönlichen Verhältnisse des Bauinteressenten, seine Zuverlässigkeit und seine Vermögensverhältnisse in die Erörterungen einbeziehen. Das darf nach dem Gesetz und kann in einer Demokratie, die die Grundrechte achtet, niemals in öffentlicher Sitzung geschehen.

Daß bei alleiniger öffentlicher Erörterung und Beantwortung der abstrakten Frage „Darf die Stadt ein wichtiges Baudenkmal privater Sanierung überlassen?" eine Fehlentscheidung des Gemeinderats drohte, beweist der Verfasser der Glosse wenige Zeilen weiter selbst im Bericht „Zehntscheuer führt zum Beinahe-Rücktritt" Für Dr. Hans Burkhard vom Altstadtforum stand zunächst fest: Das darf niemals geschehen. Vom Oberbürgermeister im persönlichen Gespräch in den konkreten Sachverhalt „eingeweiht" kam er zu einem andere Ergebnis. Dieser konkrete, vollständige Sachverhalt durfte aber gerade zum Schutz des Persönlichkeitsrechts des Bauinteressenten, das von unserer Verfassung als Grundrecht geschützt ist, nicht Gegenstand öffentlicher Debatte sein.

Solche Erwägungen sind keine „Spiegelfechtereien" Sie beruhen auf dem sachlichen Streben, das Persönlichkeitsrecht eines einzelnen Bürgers gerecht gegenüber dem Informationsinteresse der Allgemeinheit zu berücksichtigen. Unsere freiheitliche Verfassung gebietet das. Die Kritik in dieser Glosse läßt daher weder Sachkenntnis noch das Bemühen erkennen, sich fair und ausgewogen zu informieren. Die Glosse stellt reine Stimmungsmache – insbesondere gegen die CDU-Fraktion – dar. Dies auch insoweit, als der CDU-Fraktion in ihrer internen Fraktionsarbeit die demokratische Willensbildung abgesprochen und der Wahrheit zuwider behauptet wird, „graue Eminenzen" hätten in ihr das Sagen. Die SZ als seriöse Zeitung sollte sich solche Unsachlichkeiten nicht leisten. Sie gerät sonst in den Verdacht, den Bürger nicht objektiv informieren, sondern sehr einseitige Wahlhilfe leisten zu wollen.

Im Auftrag der CDU-Fraktion
im Ravensburger Gemeinderat:
Dr. Hans Huhn

Es geht um verantwortungsvolle Altstadtpolitik

Zum Bericht „Zehntscheuer führt zum Beinahe-Rücktritt" (SZ vom 1. März):

Die Bürger erfuhren zum Wochenende aus der SZ von Vorgängen, welche die „Bau- und Sanierungspolitik" in der Ravensburger Altstadt betreffen. Der Plan der Stadtverwaltung, mit dem Verkauf der Zehntscheuer ein Stück „Altstadtlast" abzuwerfen, löste stürmische Reaktionen aus – nicht nur im Bürgerforum Altstadt. Wie im Pressebericht vom Samstag zu lesen ist, haben sich die Unstimmigkeiten wieder geklärt: Die „Stadtoberen" Oberbürgermeister Wäschle und Bürgermeister Rieß, haben dem Forumsprecher Dr. Hans Burkhard konkrete Zusagen gemacht: „... Künftighin soll die zuvor mangelhafte Kommunikation zwischen Verwaltung und Bürgerforum und dessen Mitwirkungsmöglichkeiten bei einschlägigen Entscheidungen verbessert werden."

Nicht nur der Forumsprecher Dr. Hans Burkhard ist „guter Hoffnung" daß es der Stadt mit diesen Zusagen ernst ist. Diese Hoffnung teilt das ganze Bürgerforum Altstadt. Diese Hoffnung teilen auch die Mitglieder des Altstadtbeirates! Denn alle diese Betroffenen haben zunehmend darunter gelitten, daß die Stadt- bzw Bauverwaltung die genannten Bürgergremien mehr und mehr dorthin gedrängt hat, wo tatsächlich nur „die Entscheidungen der Verwaltung nachträglich lediglich abgesegnet werden durften"

Jüngste und sehr beredte Beispiele für diese Feststellung lassen sich aufzählen: Am 28. Januar 1980 faßte der Gemeinderat in öffentlicher Sitzung Beschlüsse zu folgenden Projekten: Instandsetzung der Bauhütte. Außenrenovierung Konzerthaus. Umbau und Anbau Veitsburg (Jugendherberge). Der Altstadtbeirat (dort sind gewählte Vertreter des "Bürgerforums Altstadt Ravensburg e. V" tätig) wurde vier Wochen später, am 28. 2. 1980, über diese Beschlüsse informiert. Wie soll hier noch Mitwirkung möglich sein?

Es geht um eine verantwortungsvolle und qualifizierte „Altstadtpolitik" Die Verwaltung kann und muß mit der sachkundigen Mitwirkung von Bürgern rechnen. Das heißt konkret: Verwaltung und Bürger müssen sich rechtzeitig zusammentun, damit gute Entscheidungen zustande kommen. Noch präziser: Bürgerforum und Altstadtbeirat sind auf rechtzeitige Information durch die Verwaltung angewiesen. Daß im Sinne der Aussage von Oberbürgermeister Wäschle und Bürgermeister Rieß bessere Mitwirkungsmöglichkeiten konkret und glaubhaft gegeben sind, muß die Verwaltung unseres Erachtens künftig „sitzungsorganisatorische" Verbesserungen treffen: 1. Der Altstadtbeirat (in dem das Bürgerforum präsent ist) muß vorberatend tätig sein. 2. Die Empfehlungen des Altstadtbeirates sollen dem Gemeinderat vor Beschlußfassung vorgetragen werden.

Im übrigen vertreten die im Altstadtbeirat tätigen Mitglieder des Bürgerforums die Meinung, daß der Altstadtbeirat nicht mit Mammut-Tagesordnungen konfrontiert werden darf; statt Beratung unter Zeitdruck mehr Beratungs- bzw Sitzungstermine! Die Mitglieder des Bürgerforums bitten die Verantwortlichen der Verwaltung, diese Forderungen als konstruktiven Beitrag im Sinne von praktizierter Bürgernähe zu verstehen.

Der Mangel an Bürgernähe in Sachen „Zehntscheuer" muß an dieser Stelle nochmal angesprochen werden. Das Thema „Privatisierung von historischen städtischen Gebäuden" wird nach wie vor in der Öffentlichkeit diskutiert – nur eben nichtöffentlich im Gemeinderat. Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg ist überzeugt, daß dieses Thema einer öffentlichen Grundsatzdebatte bedurft hätte. Eine weiter krititsche Anmerkung: Veräußerung von historischen städtischen Gebäuden kann zu schwerwiegenden Eingriffen, zu unerwünschten, unzweckmäßigen Nutzungen (Beispiel: Seelhaus in der Stadtmitte), zum Löschen aus der Denkmalliste und somit zur Preisgabe des historischen Bauwerkes führen (Beispiel: Torkel in der Banneggstraße). Das Bürgerforum plädiert für Sanierung und Nutzung historischer Gebäude. Das wurde immer wieder deutlich gemacht (Aussagen zur Nutzung von Kornhaus, Waaghaus usw.) Die öffentliche Nutzung von historischen Gebäuden in städtischem Besitz sollte allenfalls in gemeinnütziger Weise erfolgen, niemals jedoch in privatwirtschaftlicher!

Und eine letzte Anmerkung: Im Bauernhausmuseum Wolfegg (und anderswo) werden alte Hausformen in mühevoller Handwerksarbeit und mit hohen Kosten wieder aufgebaut und so in ihrem historischen Bestand gesichert und gezeigt. Warum soll die Stadt Ravensburg die historische Erscheinungsform der „Zehntscheuer" durch modernisierende Sanierungsmaßnahmen im Inneren und Äußeren verändern, verstümmeln? Wir wollen und müssen darüber mit den Verantwortlichen im Gespräch bleiben.

Bürgerforum Altstadt Ravensburg e. V

Erfreulicher Anblick in der Bachstraße

Für besonders gut gelungen hält das Burgerforum Altstadt Ravensburg die Instandsetzung des Hauses Bachstraße 35, Ecke Weinbergstraße. Die Eigentümerin Rosa Wielath wurde in der Jahreshauptversammlung des Burgerforums für ihren privaten Beitrag zur Altstadt-Sanierung ebenfalls mit einer Urkunde ausgezeichnet. Foto: Thomas Alexander Weiss

Auch Weißenauer Hof verbildlich renoviert

Zu den historischen Gebäuden in der Ravensburger Innenstadt, die nach Ansicht des Bürgerforums Altstadt vorbildlich renoviert worden sind, gehört auch das Haus der Dresdner Bank am Marienplatz. Im „Historischen Stadtrundgang durch Ravensburg" einer bebilderten Broschüre, die das Stadtarchiv und das städtische Verkehrsamt neu herausgebracht haben (wir kommen darauf noch ausführlich zurück), ist über dieses Gebäude, den Weißenauer Hof, einiges aufgeführt. Danach hat das Kloster Weißenau bereits im Jahre 1220 ein Haus in Ravensburg besessen. 1395 erwarb das Kloster ein halbes Haus beim Kästlinstor, 1488 wurde das jetzige Gebäude errichtet, das im 18. Jahrhundert im Stil des Barock umgestaltet wurde. Das Haus diente früher wie alle Klosterhöfe den Mönchen als Zuflucht in Kriegszeiten, als Absteigequartier für Gäste des Klosters sowie als Lagerhaus für Wein und Getreide. Die Naturalien wurden auf den Ravensburger Märkten vom Amtmann des Klosters verkauft.

Foto: Thomas Alexander Weiss

Hier wird öffentliches Interesse berührt

Zum Leserbrief „Glosse stellt reine Stimmungsmache dar" (SZ vom 6. März)

Herr Dr. Huhn hat recht, wenn er auf den Schutz der Persönlichkeit hinweist. Es darf aber eines nicht übersehen werden: Eine grundsätzliche Debatte, ob ein denkmalgeschütztes Gebäude überhaupt privatisiert werden sollte oder nicht, ist nicht so abstrakt, wie Herr Dr. Huhn es darstellt, sondern hängt unter anderem mit der Nutzung und der daraus resultierenden architektonischen Gestaltung zusammen. Nutzung und Umbaupläne gehören aber keineswegs zu den persönlichen Verhältnissen, die in nichtöffentlicher Sitzung geprüft werden müssen. Es ist nichts Außergewöhnliches – man denke an Wettbewerbe – wenn Baupläne anonym vorgelegt und beurteilt werden.

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg interessiert sich nur für die Baugestaltung und die Art der Nutzung im Sinne der Erhaltung des Altstadtcharakters. Dies sollte im Interesse einer optimalen Lösung nicht unter zeitlichem Druck und auch nicht geheim beraten werden. Hier wird öffentliches Interesse berührt.

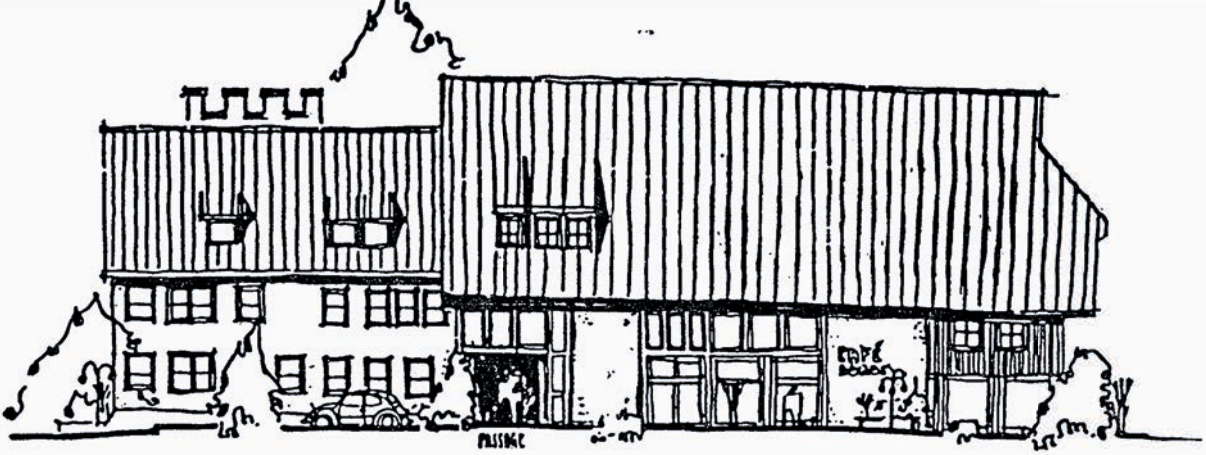
Von den sonstigen Erörterungen über die Person der Bauinteressenten will das Bürgerforum gar nichts wissen. Daß Zuverlässigkeit, Vertragstreue und wirtschaftliche Kraft in der nichtöffentlichen Sitzung gewissenhaft geprüft werden, wird als selbstverständlich vorausgesetzt, ebenso, daß der vorgelegte Bauplan Vertragsbestandteil wird.

Maria Soecknick, Grünkraut

Der Bannegg-Torkel muß erhalten werden

Am kommenden Freitag wird – so konnten wir aus der Presse erfahren – der Torkel in der hinteren Banneggstraße zwangsversteigert. Einer weiter zurückliegenden Pressemitteilung haben die Mitglieder des Bürgerforums entnommen, daß für dieses historische Gebäude bereits eine Abbruchgenehmigung vorliegen soll. Mitglieder des Bürgerforums wurden in vergangener Zeit immer wieder von Interessenten angesprochen, die bereit wären, den alten Torkel zu erhalten und zu sanieren. Diese Entwicklung in der Einstellung zu einem bereits dem Verfall preisgegebenen historischen Gebäude wird vom Bürgerforum sehr positiv gewertet. Die Tatsache, daß Oberbürgermeister Wäschle, Stadtverwaltung und Gemeinderat sich intensiv mit dem Schicksal des Bannegg-Torkels auseinandersetzen, stimmt hoffnungsvoll. Das Bürgerforum bittet die Stadtverwaltung, alle Verantwortlichen und alle Beteiligten, sich mit Engagement und Nachdruck für Erhalt und Renovation des Bannegg-Torkels einzusetzen.

Bürgerforum
Altstadt Ravensburg e. V



So stellt sich einer der beiden privaten Interessenten an der Zehntscheuer und den links anschließenden beiden alten Bürgerhäusern die Sanierung dieser unter Denkmalschutz stehenden Gebäude vor Ihm schweben im Erdgeschoß der Zehntscheuer ein Café oder Restaurant sowie eine Fußgänger-Passage und darüber Büros vor Unter dem Dach möchte die Stadt einen Saal für 100 Personen einbauen. Für die westlich anschließenden Bürgerhäuser ist eine Nutzung für Büro- und Wohnzwecke ins Auge gefaßt.

Im Erdgeschoß ein Café und unter dem Dach ein Saal für 100 Personen?

Stadt sucht weitere private Interessenten für Sanierung der Zehntscheuer und Nachbarhäuser

Mit einer Ausschreibung der Zehntscheuer an der Ecke Grüner Turm-Straße/Obere Breite Straße und der beiden westlich daran anschließenden alten Bürgerhäuser zum Zwecke der Sanierung hat die Stadt Ravensburg dafür gesorgt, daß dieses historische, unter Denkmalschutz stehende Gebäude-Ensemble weiter im Gespräch bleibt. Der Ausschreibung im Anzeigenteil der SZ vom 1. April, die alles andere als ein Aprilscherz war, ist zu entnehmen, daß die Stadt an einer privaten Instandsetzung der genannten Gebäude gelegen ist. Das ist nicht neu, wohl aber die öffentliche Aufforderung an interessierte private Investoren, sich bis spätestens 18. April zu bewerben. Zwar gibt es bereits zwei Interessenten, die offenbar gewillt sind, das auf 2,5 Millionen DM veranschlagte Sanierungsvorhaben auf Eigentums- bzw Erbpachtbasis in Angriff zu nehmen, doch reichen ihre Vorschläge der Stadt für eine abgewogene Entscheidung noch nicht aus, wie es in der Ausschreibung heißt.

Aus ihr geht weiter hervor, daß die Grundstücke der beiden Bürgerhäuser Grüner Turm-Straße 32 und 34 zu Eigentum erworben oder aber im Wege eines Erbbaurechts übernommen werden können. Die Häuser von denen eines eine wertvolle alte Holzdekke aufweist, sind in ihrer bisherigen Form zu erhalten und grundlegend instandzusetzen. Wahrscheinlich bleibt aber nur der Abbruch und Wiederaufbau im bisherigen Stil übrig, weil die Bausubstanz schon zu schlecht ist. In der Ausschreibung ist von einem Aufwand von rund einer Million die Rede, doch ließ Baubürgermeister Rieß in einer Pressebesprechung durchblicken, daß ihm dieser Betrag eher als zu niedrig gegriffen erscheint.

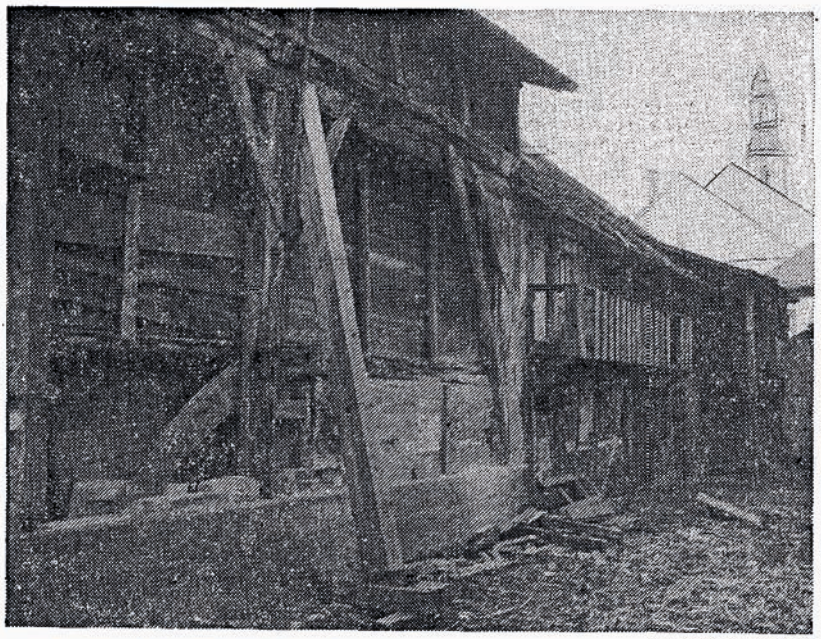
Die Modernisierungskosten für die Zehntscheuer, die zu diesem Zwecke auf Erbpachtbasis übernommen werden soll, sind auf 1 bis 1,5 Millionen DM geschätzt. „Sie ist unter Erhaltung der historischen Bausubstanz einer geeigneten Nutzung zuzuführen" heißt es im Text der Ausschreibung. Zwei Geschoßebenen können gewerblich genutzt werden, wobei die Nutzungsart auf den Charakter des Gebäudes abzustimmen ist. Das Dachgeschoß soll zu einem Saal für 80 bis 100 Personen ausgebaut werden, den die Stadt für ihre Zwecke nutzen will. Dem Vernehmen nach ist dort an kulturelle Veranstaltungen (Kleinkunst) gedacht. Damit keine Mißverständnisse entstehen: Mit diesem geplanten Saaleinbau hält die Stadt ihr brennendes Saalproblem nicht etwa für gelöst. Dazu ist der ins Auge gefaßte Raum zu klein.

Bürgermeister Rieß und auch der Leiter des Amtes für Stadtsanierung, Behrning, sind sich darüber klar, daß die Zeit drängt. Gelingt es nämlich nicht, einen privaten Investor zu gewinnen, der bereit ist, noch in diesem Jahr mit der Sanierung anzufangen, dann muß die Stadt in ihren eigenen Säckel greifen und noch vor Einbruch des nächsten Winters dafür zu sorgen, daß die Zehntscheuer und die beiden Nachbarhäuser nicht eines Tages zusammenstürzen. Ein Blick auf die Rückseite der alten Gebäude zeigt, wie notwendig solche Sicherungsmaßnahmen sind, denn dort bietet sich wahrlich ein trostloser Anblick.

Die Vertreter der Stadt haben bei ihren Gesprächen mit den zwei vorhandenen Interessenten den Eindruck gewonnen, daß ihre Gesprächspartner bei der Besichtigung der Objekte wegen der zu erwartenden hohen Instandsetzungskosten eine „gewisse Reserve" erkennen ließen. Dennoch soll insbesondere der „Hauptbewerber" nach wie vor interessiert sein. Ihm schwebt im Erdgeschoß der Zehntscheuer ein gastronomischer Betrieb (Café oder Restaurant) vor, den er vermieten möchte. Die Zehntscheuer soll außerdem im Erdgeschoß eine Fußgänger Passage erhalten. Die Tore sollen entweder zugemauert oder verglast werden, die Holzverschalungen erhalten bleiben. Die Denkmalpfleger sind nach Auskunft der Stadt bereit, Eingriffe in die vorhandene Fassade in bestimmten Grenzen hinzunehmen, wenn nur so die Erhaltung des Gebäudes sichergestellt werden kann. Im ersten Obergeschoß sind Büros vorgesehen, im zweiten soll der bereits erwähnte Saal entstehen, während die anschließenden Bürgerhäuser teils Büro- teils Wohnzwecken dienen sollen.

Eine Nutzung der Zehntscheuer auf drei Ebenen setzt voraus, daß das Erdgeschoß abgesenkt wird. Außerdem muß der Altbau eine zusätzliche tragende Konstruktion erhalten, die losgelöst von der inneren Holzkonstruktion zu schaffen wäre, welche als Bestandteil des Baudenkmals nicht beliebig verändert werden darf.

Eine Nutzung im Erdgeschoß in Form eines gastronomischen Betriebs ist nicht zwingend vorgeschrieben, wäre der Stadt aber angenehm, weil von dort aus gegebenenfalls auch der Saal bewirtschaftet werden könnte. Der Stadt kommt es in den Verhandlungen mit Interessenten nicht zuletzt darauf an, vertraglich sicherzustellen, daß im Erdgeschoß nicht eines Tages ein Supermarkt eröffnet wird. Die Vorstellungen des „Hauptbewerbers" sind laut Rieß und Behrning im Altstadtbeirat und im Gemeinderat positiv aufgenommen worden. Dagegen hatte das Bürgerforum Altstadt Ravensburg in einer Leserzuschrift Anfang März ausgeführt: „Die öffentliche Nutzung von historischen Gebäuden in städtischem Besitz sollte allenfalls in gemeinnütziger Weise erfolgen, niemals jedoch in privatwirtschaftlicher" gp



Einen trostlosen Anblick bietet die Ruckseite der alten Zehntscheuer an der Grünen-Turm-Straße, Ecke Obere Breite Straße, deren Vorderfront von den Jungen und Mädchen der Kuppelnauschule renoviert worden ist. Die westlich anschließenden alten Burgerhäuser sind in genauso schlechtem baulichen Zustand. Um zu verhindern, daß die unter Denkmalschutz stehenden historischen Gebäude nicht eines Tages in sich zusammenfallen, muß die Stadt schon bald Sicherungsmaßnahmen zu ihrer Erhaltung ergreifen, wenn es nicht gelingt, einen privaten Interessenten zu finden, der bereit ist, etwa 2,5 Millionen DM zur grundlegenden Instandsetzung zu investieren. Foto: Hintermeyr

Baufachleute aus Theorie und Praxis waren bei Fachseminar einer Meinung

Der rechte Farbton bei Haussanierungen will mit Nachbarn und Experten abgestimmt sein

Mit einer öffentlichen Gesprächsrunde endete das Fachseminar „Farbe an Fassaden", das die Maler- und Lackiererinnung Ravensburg in der Aula des Neubaus in der gewerblichen Schule Ravensburg veranstaltete. Dabei diskutierten die Fachleute nicht abstrakt über dieses Thema, sondern anhand einiger konkreter Sanierungsprojekte in Ravensburg. Außer den Handwerkern, an ihrer Spitze Obermeister Hubert Wiedemann, diskutierten der Vorsitzende des Bürgerforums Altstadt, Dr. Hans Burkhardt, sowie die Behördenvertreter Nanz und Scheuermann aus dem städtischen Tiefbau- bzw. Bauordnungsamt Ravensburg. Wie während des vorangegangenen Seminars kamen auch bei diesem Gespräch alle Teilnehmer zu dem Schluß, daß für eine gute Farbegestaltung eines Hauses im Zuge einer fachlichen und gründlichen Beratung mehr zu erreichen ist als auf dem Verordnungsweg. Oberstes Ziel einer Farbgestaltung müsse es sein, das Haus harmonisch in seine Umgebung einzupassen.

Der Kursleiter, Studiendirektor Josef Schaut, erläuterte in seinem Bericht über die vorhergegangenen drei Seminarabende, in welchen Zusammenhängen man die farbige Fassade betrachten müsse: Ein Kriterium sei die Architektur: denn „Farbe ist nicht autonom. Sie kann der Architektur dienen, sie kann Architektur aber auch korrigieren, verdecken oder gar verfälschen" Außerdem sei Farbe auch vom Licht, vom Objekt und vom Sehorgan abhängig. „Wir haben z. B. experimentell nachgewiesen, wie durch die Anpassung der Augen plötzlich veränderte Farbwirkungen entstehen, wie sich Farben gegenseitig beeinflussen, das heißt verstärken aber auch abschwächen oder verändern." Deshalb müsse bei den Überlegungen zur Farbgestaltung eines Hauses auch dessen Umgebung mit einbezogen werden. Daher sei es wünschenswert, wenn die Anlieger vorher reden, um zu einem farbharmonischen Stadtbild zu kommen. Um eine Diskussion anzuregen, hatten einige Meister und Schüler der Berufsschule Objekte herausgegriffen und Farbkonzepte entwickelt. Darunter befanden sich auch die Bauhütte und das Konzerthaus, die zur Zeit eingerüstet sind und einen neuen Anstrich bekommen sollen.

Stadtrat Nanz erklärte, daß zunächst festgestellt werde, welche Farbe die Gebäude ursprünglich hatten. Dies diene dann als Grundlage für die weitere Planung. Bei der Bauhütte sehe das so aus, daß man wahrscheinlich wieder die frühere Farbe, ein helles Ocker, nehmen werde. Beim Konzerthaus biete sich ebenfalls eine helle Farbe mit geringen Nuancen an, um die Wirkung von Licht und Schatten zur Geltung kommen zu lassen. Die endgültige Entscheidung wird aber bei einer Besprechung zwischen der Stadt, dem Denkmalpfleger und dem Bürgerforum Altstadt gefällt werden.

Reinhold Leinmüller, der das Konzerthaus untersucht hatte, stellte fest, daß der Stuck aus Zement ist, nach den Worten des Baufachmanns ist dies eine große Seltenheit. Das liegt wohl daran, daß der Zementhändler Spohn beweisen wollte, daß man seinen Zement für alles verwenden konnte. Außerdem sei auch besonders viel mit Zementmörtel gemauert und verputzt worden. Am Beispiel Gespinstmarkt regte Obermeister Hubert Wiedemann an, in Zukunft bei der Planung perspektivische Zeichnungen aus der Sicht der Fußgänger zu verwenden anstatt der Architektenzeichnungen. Erfreut zeigte sich Dr. Burkhard vom Bürgerforum Altstadt über die Aufgeschlossenheit der Malerinnung, denn „die Bauherren hören eher auf den Rat des Handwerkers als auf das Bürgerforum" Probleme gebe es vor allem bei Hausbesitzern, die feste Farbvorstellungen haben. Meist komme dann ein „fauler Kompromiß zu Gunsten des Bauherrn" heraus. Andererseits erlebte das Bürgerforum auch schon dankbare Hausbesitzer, wenn sich das Haus auf Grund der Ratschläge nachher schöner ins Stadtbild einfügte.

Der Vertreter des Bauordnungsamts, Scheuermann, sagte, daß der Idealfall für eine gute Farbgebung ein vorheriger Ortstermin mit der Stadt, dem Bauherrn und dem Handwerker sei. Dies geschehe aber leider sehr selten und es gebe vor allem im Nachhinein kaum Möglichkeiten, später eine falsche Farbwahl zu korrigieren. Dennoch sei ihm die bestehende Stadtbildsatzung bei seiner Arbeit hilfreich, auch wenn sie einiger Änderungen bedürfe. Des gelte übrigens auch für die Werbesatzung, die eine das Stadtbild verunstaltende Werbung verhindern helfen soll. Allerdings forderten alle Anwesenden noch schärfere Gesetze gegen bestimmte Reklame, da die schönste Fassade nichts nütze, wenn der Fußgänger nur die Reklameschilder davor zu sehen bekomme. Als gutes Beispiel wurde dabei die Stadt Wangen erwähnt.

Zum Abschluß appellierte der Obermeister Hubert Wiedemann an alle Hausbesitzer, sich für eine Gebäuderenovierung einen guten Handwerker auszusuchen. „Man geht zum Schmied und nicht zum Schmiedle!" Die Malerinnung sei interessiert an einem farbharmonischen Stadtbild; doch habe sie keinen Einfluß auf auswärtige und nicht an sie angeschlossene Handwerker.

tg

Lobenswerte Initiative

Bürgerforum restauriert alten Brunnen

Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. Etwa so konnte man die Haltung des Bürgerforums Altstadt Ravensburg umreißen, was die städtischen Brunnen betrifft, deren Zustand zum Teil arg zu wünschen übrigläßt. Das Bürgerforum will es nicht bei kritischen Worten bewenden lassen, sondern ganz konkret und handfest dazu beitragen, daß die alten gußeisernen Brunnen, die bis in unsere Tage erhalten geblieben sind – viele sind es leider nicht mehr – in einen besseren Zustand versetzt werden. Es übernimmt zunächst die sorgfältige Restaurierung des abgebildeten Brunnens auf dem früheren Viehmarkt (bei der Firma Specht am Marienplatz).

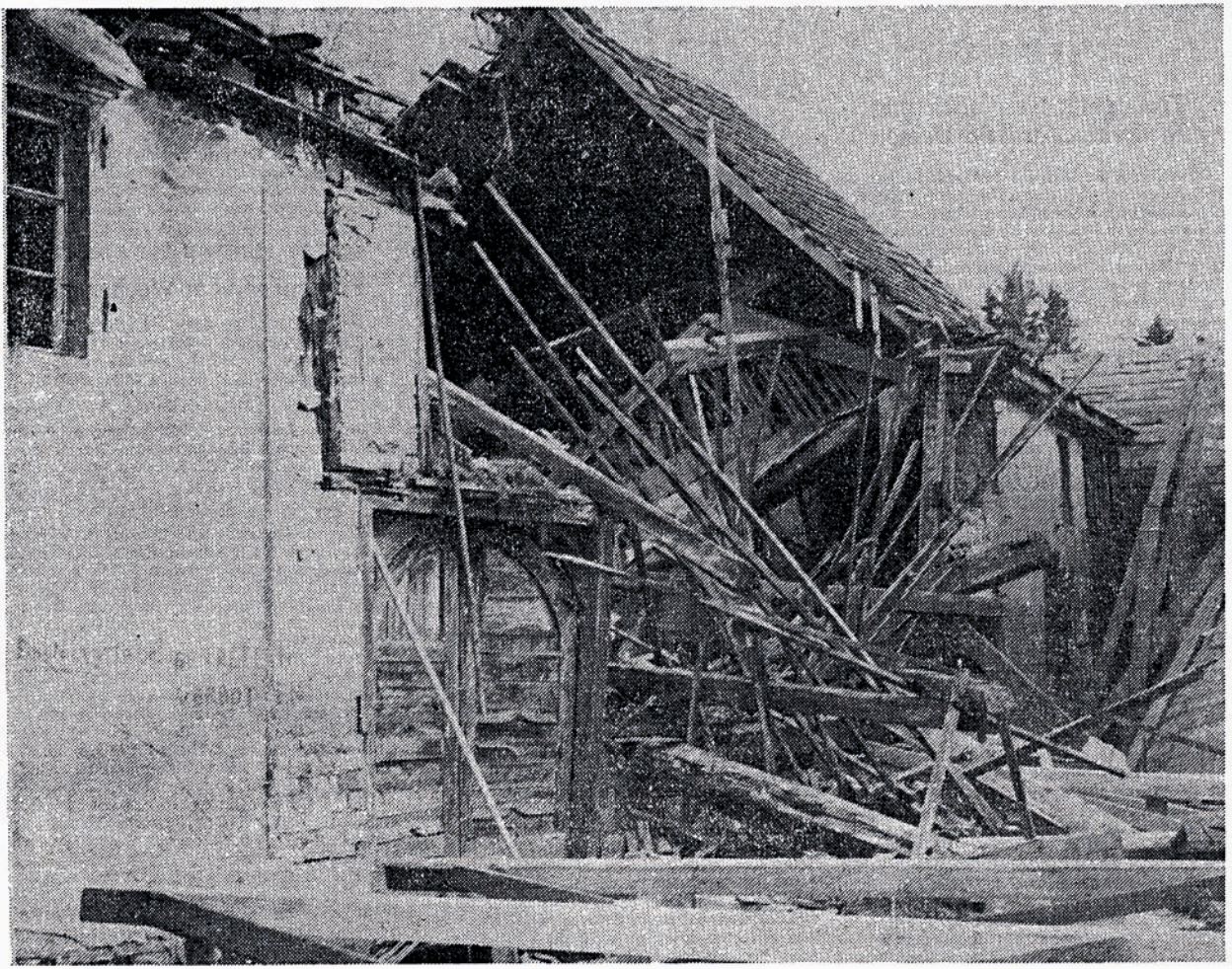
Der gotische Brunnen soll wieder bunt angestrichen werden, wie das früher einmal der Fall war. Das triste Grau bzw Schwarz ist nicht die Originalfarbe. Es muß zunächst mit Hilfe eines Sandstrahlgebläses entfernt werden. Außerdem sind verschiedene Reparaturen an dem ansonsten noch voll funktionstüchtigen Brunnen vonnöten. Mitglieder des Bürgerforums wollen dabei unter der Anleitung von Restaurator Leinmüller Hand anlegen. Das Bürgerforum übernimmt die farbliche Gestaltung des Brunnens, die einige tausend Mark kosten dürfte, natürlich nicht ohne Genehmigung des Bauamtes der Stadt.

Bis zum Rutenfest soll sich der Brunnen schöner und farbiger denn je präsentieren. Eventuell wird sich das Bürgerforum später auch noch bei anderen alten Brunnen in ähnlicher Weise einsetzen. Es wäre wünschenswert, daß sich auch andere Vereine in dieser Weise engagieren würden und das gute Beispiel Schule machen würde.

gp/Foto: Thomas Alexander Weiss

Wieder Wettbewerb für Bürgeraktionen

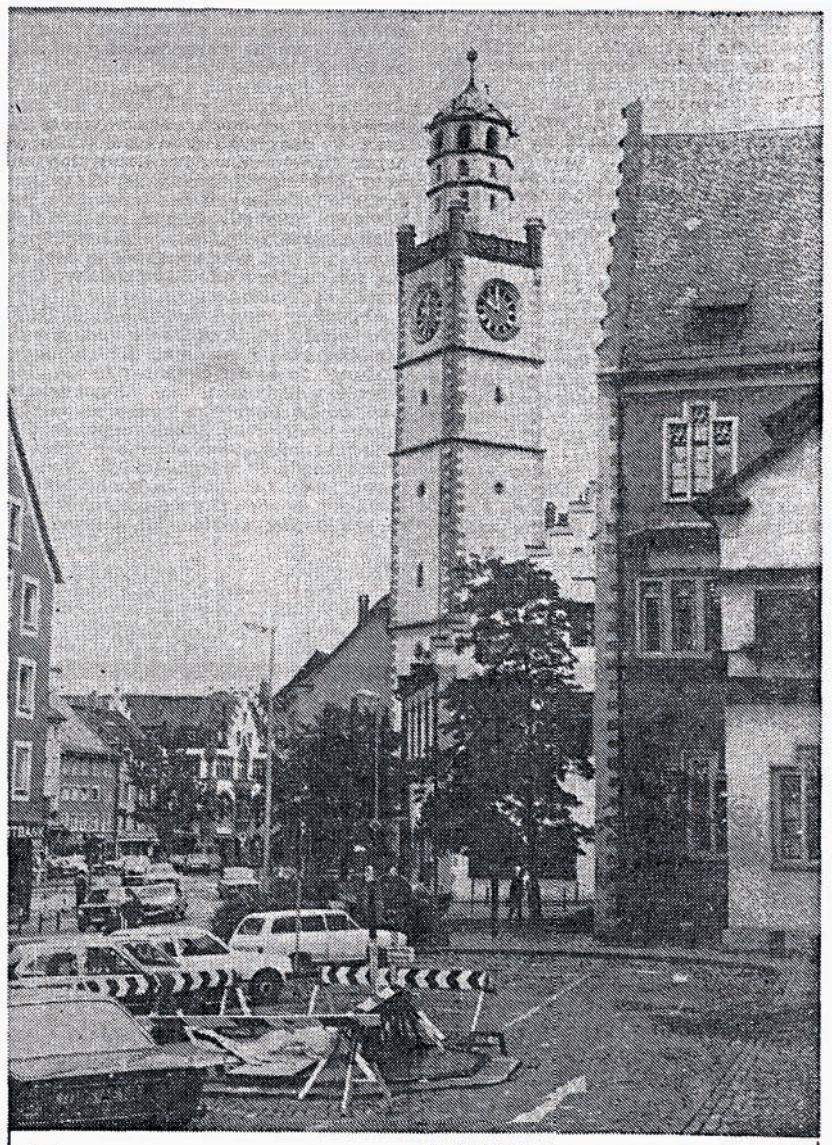
Vorbildliche Leistungen von engagierten Bürgeraktionen, die auf kommunaler Ebene der Gemeinschaft dienen, sollen auch in diesem Jahr wieder öffentliche Anerkennung finden. An dem vom Innenministerium ausgeschriebenen landesweiten Wettbewerb können selbstverständlich auch wieder Bürgeraktionen aus dem Bereich der Stadt Ravensburg teilnehmen. Dies war in den vergangenen Jahren bereits der Fall gewesen. Im Jahre 1978 waren das Bürgerforum Altstadt Ravensburg sowie der Arbeitskreis Ostdeutsche Kulturwoche Ravensburg/Ostdeutsche Heimatstube Ravensburg mit einer Geldprämie in Höhe von 2000 DM ausgezeichnet worden. Im vergangenen Jahr wurden die Kinderspielstube Ummenwinkel sowie der Kulturkreis Ravensburg mit Preisen bedacht und erhielten ebenfalls eine Prämie in Höhe von 2000 DM, die Spielstube außerdem einen Sonderpreis mit weiteren 2000 DM. Es lohnt sich also, bei dem Wettbewerb mitzumachen. Bewerbungen nimmt die Hauptverwaltung im Rathaus, Zimmer 15, entgegen. Telefonische Auskünfte unter der Nummer 8 22 15. Meldeschluß ist der 15. August. Zur Teilnahme besonders aufgerufen sind diesmal Bürgeraktionen, die sich auf kommunaler Ebene für den Gedanken der Völkerverständigung einsetzen.



Banneggtorkel gestern mit großem Getöse zusammengestürzt

Von selbst erledigt hat sich das jahrelange Tauziehen um den alten Weintorkel an der Banneggstraße, der unter Denkmalschutz stand: Gestern nachmittag gegen 15.30 Uhr stürzte das alte Gemäuer unter großem Getöse in sich zusammen, ohne daß jemand Hand daran gelegt hätte. Der Torkel gehörte einer Erbengemeinschaft, die seit vielen Jahren zerstritten ist und sich weder über einen Verkauf noch über eine Restaurierung einigen konnte. Als vor einigen Monaten der Wind Teile des Dachs auf die Straße geworfen hatte, entschloß sich die Stadt, eine Bretterwand anbringen zu lassen, die Passanten schützen sollte. Wie sich gestern drastisch gezeigt hat, war dieser Schutz sehr dürftig; denn die Bretterwand fiel um wie die Seite eines Kartenhauses. Zum Glück war niemand in der Nähe. Ein Fußgänger oder Zweiradfahrer wäre von der umstürzenden Wand mit Sicherheit erdrückt worden. Inzwischen wurde die Banneggstraße gesperrt. Ein Bagger sorgte dafür daß die vom Einsturz bedrohten Reste des Torkels keine Passanten mehr gefährden konnte. Dieser spektakuläre Einsturz wird wohl ein politisches Nachspiel im Gemeinderat haben.

SZ-Foto: was



Brunnen sprudelt erst im Herbst wieder

„Au nimme des" ist der Marienplatz, seit der neugotische eiserne Brunnen beim Rathaus von der Bildfläche verschwunden ist. Zwar war er fast ständig von parkenden Autos umgeben und kam kaum noch richtig zur Geltung, aber seit seinem Verschwinden ist das vertraute Postkartenbild dennoch gestört.

Der Grund für den vollständigen Abbau des Brunnens, der bekanntlich bis zum Rutenfest renoviert und unter Mithilfe des Bürgerforums Altstadt bunt bemalt werden sollte, ist einer Bekanntgabe der Stadtverwaltung im Gemeinderat zu entnehmen. Es hat sich herausgestellt, daß der Brunnen weitaus größere Schäden aufweist als ursprünglich angenommen. Es müssen daher sehr viele Teile ersetzt werden, so daß diese Renovierungsmaßnahme keinesfalls bis zum Rutenfest bewältigt werden kann.

Erst im Herbst, so rechnet die Stadtverwaltung, wird der Brunnen an seinem vertrauten Standort wieder aufgestellt werden können. Er soll künftig höher über seine blecherne Umgebung hinausragen. Zu diesem Zweck soll die vorhandene Betonstufe entfernt und durch eine höhere aus Naturstein ersetzt werden. Voraussetzung dafür war der vollständige Abbau des Brunnens.

Nach ihm sollen auch der Holderbrunnen in der Federburgstraße sowie die Brunnen in der Kuppelnaustraße und am Veitsburghang in Ordnung gebracht werden. Im Haushaltsplan 1980 sind für diese Zwecke insgesamt 13 000 DM vorgesehen. Dieses Geld wird nun wegen der höheren Kosten auf dem Marienplatz nicht ausreichen, so daß im Nachtragshaushalt weitere Mittel bereitgestellt werden müssen.

gp/Foto: Döber

BÜRGERFORUM
ALTSTADT
RAVENSBURG

Am Samstag, 25. Okt. 1980, 16 Uhr,
führt Herr Dr. Eitel durch die Ausstellung

„Sakrale Kunst"

im Alten Theater.

Die Mitglieder des Bürgerforums Altstadt Ravensburg sind herzlich eingeladen!

Kein neuer Bebauungsplan

Wird Baumasse im Gänsbühl reduziert?

Was ist nun konkret im Sanierungsgebiet Gänsbühl geplant? Diese Frage richtete Max Ehrle, Vorstandsmitglied des Bürgerforums Altstadt, in der Bürgerfragestunde des Gemeinderates an die Stadtverwaltung. Ehrle forderte die Verwaltung auf, sich öffentlich über das Gänsbühl-Projekt zu äußern und sprach sich dafür aus, den vorgesehenen Neubau-Komplex zu verkleinern, zumindest aber weiter von der Rückseite der historischen Häuserzeile an der Marktstraße abzurücken, die durch die Sanierung aufgewertet worden ist. Nur sechs Meter Abstand zu dem geplanten Kaufhaus erscheinen ihm zu gering. In ihren Antworten deuteten Bürgermeister Albrecht und Baubürgermeister Rieß an, daß der rechtskräftige Bebauungsplan für dieses Quartier durchaus Spielraum läßt für eine Verringerung der Baumasse, die jetzt offenbar ins Auge gefaßt ist.

Unmißverständlich stellte Albrecht jedoch klar, daß im Rathaus nicht daran gedacht ist, das ganze Bebauungsplan-Verfahren ein drittes Mal aufzurollen. „Der Bebauungsplan in der letzten Fassung ist noch gar nicht so alt. Die Planungsziele gelten für den Gemeinderat nach wie vor" betonte Rieß. Er und Albrecht sahen daher keinen Anlaß für eine Änderung des Bebauungsplanes, über die öffentlich beraten werden müßte. Im jetzigen Stadium, in dem es im Gemeinderat darum geht, über die privaten Investoren zu beraten, die für eine Verwirklichung des Bebauuntsplanes in Frage kommen, kann nach Auffassung des Bürgermeisters nicht öffentlich debattiert werden, weil die Bewerber ihre Vermögensverhältnisse darlegen müssen.

DAS FREIE WORT

Fällt nichtöffentlich die Entscheidung?

Wieder einmal kocht in Ravensburg die Gerüchteküche und die Verwaltung informiert nicht. Bürgerfragen werden unbefriedigend beantwortet. Karstadt kommt nicht! – Das ist das einzige, was wir sicher wissen. Es sollen inzwischen auch verschiedene andere Interessenten abgesprungen sein. In dieser Situation ist es verständlich, daß in weiten Kreisen der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse daran besteht zu erfahren, was für ein Projekt im Gänsbühl verwirklicht wird. Hier handelt es sich um einen Bereich im historischen Altstadtkern, der eine besonders sorgfältige Planung verlangt. Die Gestaltung eines Projekts in diesem Bereich darf sich nicht nur an der wirtschaftlichen Nutzung und an den Absichten eines privaten Interessenten orientieren.

Die Veröffentlichung unter der Rubrik „Das freie Wort" stellen keine redaktionelle Meinungsäußerungen dar. Leserzuschriften werden nur mit voller Namensnennung und Angabe des Wohnorts abgedruckt. Die Einsendungen müssen vom Verfasser eigenhändig unterschrieben sein. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor

Wem liefe nicht ein Schauer über den Rükken, bei der Vorstellung, dort entstünde das Ravensburger Klein-St.-Pauli? Eine rechtzeitige Information der Öffentlichkeit über die geplante Nutzung würde solche Zweifel an der städtischen Planung gar nicht erst aufkommen lassen. Es wäre uns völlig unverständlich, wenn heute in vorgezogener, nichtöffentlicher Sitzung mit unangebrachter Eile vollendete Tatsachen geschaffen würden. Nachdem die Art der Nutzung, die Struktur und auch das architektonische Erscheinungsbild einen ganzen Stadteil wesentlich bestimmt, geht es in dieser Sitzung um Fragen von allgemeinem Interesse.

Ein Gesprächskreis Gänsbühl, der nach dieser Entscheidung angeblich gebildet werden soll und in dem Vertreter der Bürgerschaft tätig sein sollen, hätte dann nur noch Alibifunktion und könnte an unwesentlichen Details herumdoktern. Vielleicht liegen wir mit unseren Befürchtungen völlig falsch und die Stadt nimmt die einmalige Chance war, durch eine Bebauungsplan-Änderung eine aufgelockerte Bauweise mit mehr Wohnungen und Grünflächen zu ermöglichen.

Bürgerforum Altstadt Ravensburg e.V
i. A. Max Ehrle

Beim Bürgerforum: Vorstand und Beirat sind zu wählen

Die am morgigen Donnerstag um 20 Uhr im „Waldhorn"-Saal stattfindende Mitgliederversammlung des Bürgerforums Altstadt Ravensburg ist insofern von besonderer Bedeutung, als an diesem Abend die Neuwahl von Vorstand und Beirat ansteht. Zuvor werden der Tätigkeitsbericht der Vorstandschaft und der Kassenbericht vorgelegt. Im Rahmen der Mitgliederversammlung gibt es wieder Auszeichnungen für solche Bürger, die ihre Häuser im Altstadtbereich besonders stilvoll renovieren ließen. Diese guten Beispiele werden auch auf der Leinwand vorgestellt.

Rektor Alfred Stöhr löste Dr Burkhard als Sprecher des Vorstandes ab

Stadtverwaltung und Landesdenkmalamt in der Schußlinie des Bürgerforums Altstadt

Deutliche Kritik mußten sich die Stadtverwaltung und das Landesdenkmalamt in der Mitgliederversammlung des Bürgerforums Altstadt Ravensburg gefallenlassen – und dies nicht nur deshalb, weil beide Behörden durch die Abwesenheit ihrer verantwortlichen Fachleute glänzten. Sowohl der bisherige Vorstandssprecher des Bürgerforums, Dr. Burkhard, als auch sein Nachfolger Rektor Alfred Stöhr warfen der Stadt vor, bei der Pflege des historischen Ravensburger Stadtbildes oft den Weg des geringsten Widerstands zu gehen, sich auf ein paar Prestigeobjekte zu beschränken, alles andere aber vorrangig unter den Aspekten Kommerz und Verkehr zu entscheiden. Nach Ansicht beider Sprecher hat es die Stadt bisher versäumt, Hauseigentümer, Architekten und Handwerker umfassend über alle Einzelheiten der Stadtbildpflege zu informieren, und bei wichtigen Sanierungsvorhaben (Gänsbühl) die Öffentlichkeit nicht ausreichend unterrichtet. Dem Landesdenkmalamt warf Dr. Burkhard vor, sich zwar für die Erhaltung eines unscheinbaren, heruntergekommenen Handwerkerhauses in der Rosenstraße starkzumachen, gravierende Bausünden in der Unterstadt aber nicht verhindert zu haben. Auch diesmal zeichnete das Bürgerforum wieder etliche Hauseigentümer für ihre Beiträge zur Verschönerung der Altstadt aus.

Dabei fiel auf, daß die Stadt Ravensburg diesmal nicht unter denjenigen war, die Ur kunden erhielten, obwohl sie doch das Konzerthaus und auch die Bauhütte mit erheblichem Kostenaufwand renovieren ließ. Zwar erkennt das Bürgerforum an, daß sich das Baudezernat beim Konzerthaus unter Zeitdruck große Mühe gegeben habe, doch läßt die grellweiße Fassadenfarbe den Ravensburger Musentempel nach Ansicht der ehrenamtlichen Stadtbildpfleger jetzt wie ein Gipsmodell erscheinen. Was die Bauhütte betrifft, so fand man im Bürgerforum ebenfalls anerkennende Worte, sprach im Zusammenhang mit der Erneuerung der Rückseite (zum Frauentorplatz hin), aber von einem „restauratorischen Schwabenstreich" Noch schlechter kam der Staat weg. Das renovierte Amtsgericht in der Herrenstraße wurde als höchst unerfreuliches Negativbeispiel staatlicher Renovierung bezeichnet. Im Hinblick auf das ebenfalls erneuerte Wasserwirtschaftsamt in der gleichen Straße fiel sogar die Bemerkung „gräßlich"

Zu Beginn der Mitgliederversammlung im „Waldhorn" hatte Dr. Burkhard in seiner Begrüßungsansprache versichert, nicht etwa Angriffe gegen das Bürgerforum hätten ihn dazu veranlaßt, nunmehr aus dem Vorstand auszuscheiden. Vielmehr habe er diesen Schritt schon vor zwei Jahren tun wollen, sich aber damals noch einmal breitschlagen lassen, weiterzumachen. Dr. Burkhard bestritt ausdrücklich angeblich interne Zwistigkeiten im Bürgerforum.

Im anschließenden Tätigkeitsbericht des Vorstandes führte Rektor Stöhr zum Kornhaus aus, das Bürgerforum freue sich darüber, daß sich dort endlich etwas tut. Die Frage sei nur, wie lange die Kornhaus-Sanierung dauern werde und warum es nicht gelungen sei, das Vorhaben wie ähnliche Projekte in anderen Städten in einem staatlichen Investitionsprogramm unterzubringen. Hoffentlich, so fuhr Stöhr fort, liegen hier nicht Versäumnisse städtischer Behörden vor.

Nachdrücklich sprach er sich gegen die Privatisierung der Zehntscheuer aus. Die Stadt Ravensburg habe nicht das moralische Recht, ein Gebäude zu verkaufen, das jahrhundertelang in ihrem Besitz ist, meinte Stöhr und vertrat in diesem Zusammenhang die Ansicht, der Verkauf des Seelhauses vor Jahren an einen Geschäftsmann sei ein Schildbürgerstreich gewesen. Der Redner teilte mit, auf Initiative eines Architekten hätten sich einige Zimmerleute die Zehntscheuer angesehen. Stöhr hofft nun auf Vorschläge von ihnen, wie verhindert werden kann, daß das Gebäude in Privathände übergeht. Über seine Ausführungen zum „heißen" Thema Gänsbühl-Sanierung berichten wir gesondert. Was das Landesdenkmalamt betrifft, so bedauerte der Redner, daß diese Behörde keinen Kontakt zum Bürgerforum pflegt.

Worte des Dankes und der Anerkennung fand Stöhr für Dr. Burkhard, den er als Mann der ersten Stunde des Bürgerforums bezeichnete. Burkhard hatte den Verein nach der „Nacht-und-Nebel-Baumaktion" der Stadtverwaltung in der Wilhelmstraße vor Jahren aus der Taufe gehoben. Stöhr erwähnte, daß das Bürgerforum vor zwei Jahren als vorbildliche Bürgeraktion vom Land ausgezeichnet worden war. Als Zeichen des Dankes überreichte er Dr. Burkhard ein Buchgeschenk und informierte ihn über die Ernennung zum Ehrenmitglied.

In humorvoller Weise entledigte sich Kassier Max Ehrle seiner Aufgabe. Dem von ihm erstatteten Kassenbericht war unter anderem zu entnehmen, daß der Verein zur Zeit 193 Mitglieder hat (an dem Abend wollten noch einige weitere Bürger beitreten, so daß die Zahl 200 inzwischen erreicht sein dürfte). Das Bürgerforum verfügt laut Ehrle über ein fest angelegtes Kapital von 9000 DM; das Geld soll für die Renovierung alter Brunnen im Stadtgebiet verwendet werden.

Die Neuwahl des fünfköpfigen Vorstands, dessen Mitglieder gleichberechtigt sind (einen Vorsitzenden gibt es nicht) ging unter der Leitung von Alt-Stadtrat Hangleiter zügig vonstatten. En bloc wurden neu hineingewählt bzw bestätigt: Rektor Alfred Stöhr (Sprecher), Diplom-Psychologin Martha Ballarin (Geschäftsführerin), Ingenieur Max Ehrle (Kassier), Restaurator Reinhold Leinmüller (Baufragen) und Thomas Weiss (Dokumentation). Außer dem Vorstand wurde auch der zehnköpfige Beirat neu gewählt.

Anschließend kommentierte Dr. Burkhard anhand der Dias von Thomas Weiss vorbildliche private Beiträge zur Pflege des Altstadtbildes, prangerte aber auch Bausünden an und ging mit dem Landesdenkmalamt ins Gericht. Es habe in letzter Zeit Entscheidungen gefällt, die nicht den Beifall des Bürgerforums gefunden hätten, meinte der Redner. Er warf den amtlichen Denkmalpflegern vor, ihr an sich gutes Anliegen durch nicht praktikablen Denkmalschutz bei der Bevölkerung in Mißkredit zu bringen. Das „krampfhafte Bemühen" um die Erhaltung des Gebäudes Rosenstraße 17 habe in der Bevölkerung nur fassungsloses Erstaunen ausgelöst. Als gefährlich bezeichnete Dr. Burkhard die „Mode" unter Architekten, den Begriff Anpassungsarchitektur in abwertender Absicht zu gebrauchen. Ohne die vielgeschmähte Anpassung gehe es bei der Altstadtsanierung nun einmal nicht. Burkhard appellierte an die Architekten, mit dem Bürgerforum zusammenzuarbeiten.

Ziemlich breiten Raum nahm in der Diskussion eine Auseinandersetzung zwischen dem Eigentümer des alten Handwerkerhauses Rosenstraße 17 Glasermeister Sauter, und Stadtarchivar Dr. Eitel ein. Sauter hatte eine von den Denkmalpflegern als wertvoll eingestufte Holzdecke aus dem Altbau herausgerissen und mußte sich deshalb Vorwürfe des Stadtarchivars anhören. Der Eigentümer verteidigte sich mit dem Argument, die Decke sei gut gelagert und von ihm nicht etwa vernichtet worden. Er sei bereit die Decke der Stadt für den Einbau in das Kupferle zu schenken, das gegenwärtig umgebaut wird.

Sowohl Alt-Stadtrat Hangleiter als auch Rektor Stöhr forderten nachdrücklich die konsequente Überwachung der alten Bausubstanz in der Innenstadt durch qualifizierte Beamte. Sie halten es für notwendig, daß Verstöße gegen die geltende Stadtbildsatzung und die Werbesatzung geahndet werden.

Die Namen der Hauseigentümer, die vom Bürgerforum ausgezeichnet wurden, veröffentlichen wir ebenfalls gesondert. gp

Bürgerforum zeichnete sieben weitere Hauseigentümer aus

Das Bürgerforum Altstadt Ravensburg hat sieben weitere Hauseigentümer ausgezeichnet. Es bescheinigt ihnen auf Urkunden, in vorbildlicher Weise zur Erhaltung und Verschönerung des vertrauten Bildes der Ravensburger Altstadt beigetragen zu haben. Als mustergültig renoviert können nach Ansicht des Bürgerforums folgende Gebäude gelten: Herrenstraße 22 (Erbengemeinschaft Bulling), das gegenüberliegende schmale Gebäude Herrenstraße 11 (Haus Banzhaf), das prächtige alte Patrizierhaus Marktstraße 20 (Pelzhaus Wild), das Haus Eichelstraße 1, „Paradebeispiel privater Stadtbildpflege" (Eigentümer Schuhmacher Rude), das Haus Kirchstraße 15 (Bäckrei Honold), das schmale gelbe Haus Marienplatz 59 (Eigentümer Mayer/Dr. Dietrich) und das Haus Bachstraße 31 (Haus Hagen). Die SZ wird diese Gebäude nach und nach im Bild vorstellen, sofern dies nicht bereits gschehen ist. Anerkennende Worte fand Dr. Burkhard, der bisherige Vorstandssprecher des Bürgerforums, unter anderem auch für den „Obertor"-Neubau am Gänsbühl sowie für die noch im Gange befindliche Renovierung der historischen Häuserzeile zwischen oberer Marktstraße und Gänsbühl. Allerdings ist dort das Bürgerforum mit etlichen Baudetails nicht einverstanden.

Stöhr: Andere Lage entstanden

Bürgerforum für neue Gänsbühl-Diskussion

Wenn der Karstadt-Konzern im Sanierungsgebiet Gänsbühl einen Rückzieher aufgrund einer inzwischen eingetretenen neuen wirtschaftlichen Situation gemacht hat, dann ist auch für die Stadt Ravensburg eine neue Lage entstanden. Die Stadtverwaltung hätte die Pflicht gehabt, diese neue Situation mit den zuständigen Gremien und Bürgern zu besprechen, betonte Vorstandssprecher Alfred Stöhr in der Mitgliederversammlung des Bürgerforums Altstadt. Stöhr kreidete der Verwaltung an, daß sie einer erneuten öffentlichen Diskussion des Sanierungsvorhabens aus dem Wege gegangen ist.

Die Rückfront der Häuserzeile zwischen oberer Marktstraße und Gänsbühl, so fuhr der Redner fort, werde recht gut renoviert. Doch der rechtskräftige Bebauungsplan Gänsbühl lasse eine 18 bis 20 Meter hohe Bebauung im Abstand von nur sechs Metern zu der neugestalteten Marktstraßen-Häuserrückfront zu, argumentierte Stöhr, wie dies zuvor schon in der Bürgerfragestunde des Gemeinderates sein Vorstandskollege Max Ehrle getan hatte. Stöhr betonte das Recht der Bürger der Stadt Ravensburg auf umfassende Information über das große Vorhaben. Er meldete Bedenken gegen „irgendeinen Kaufhauskonzern" an und argwöhnte, wenn Karstadt seine Gründe habe, nicht zu bauen, dann müßten dieselben Gründe auch für andere gelten. Das Bürgerforum wolle nicht, daß nun im Gänsbühl eine architektonische Konzeption „unter psychologischem Druck" realisiert werde, welche die Leute schon in wenigen Jahren den Kopf schütteln läßt. Stöhr warf der Stadtverwaltung vor, versäumt zu haben, den Arbeitskreis Gänsbühl ins Leben zu rufen gemäß Gemeinderatsbeschluß.

Zweifel an der Gänsbühl-Konzeption meldete auch Alt-Stadtrat Hangleiter an. Squash-Halle, Spielautomaten, Kaufhalle und Wohnungen für alte Leute unter einem Dach – über diese Zusammensetzung müsse öffentlich diskutiert werden.

Barock-Fassade am Haus Wild vorbildlich restauriert

Ein weiterer Schritt zur Verschönerung der Marktstraße ist vollbracht. Nach rund viermonatiger Bauzeit konnten kürzlich die Arbeiten zu einer durchgreifenden Restaurierung und Renovierung des historischen Gebäudes Marktstraße 20 (Pelzhaus Wild) abgeschlossen werden, wobei die besonderen Bemühungen einer möglichst detailgetreuen Wiederherstellung der reizvollen Barockfassade galten.

Eine gelungene Arbeit, wie nun auch das Ravensburger Bürgerforum Altstadt befand. In der Hauptversammlung des Bürgerforums am Donnerstag durfte Maria Wild als Eigentümerin des Gebäudes neben anderen Hausbesitzern dafür eine Auszeichnung des Gremiums für ihren vorbildlichen privaten Beitrag zur Pflege des Ravensburger Stadtbildes entgegennehmen. Anerkannt wurde im Bürgerforum insbesondere die gelungene Farbgebung der Fassade in verschiedenen Grautönen, die nach den Befunden des Ravensburger Restaurators Leinmüller erfolgte und durch ihre Abstufung die Feingliederung der historischen Fassade wirkungsvoll betont.

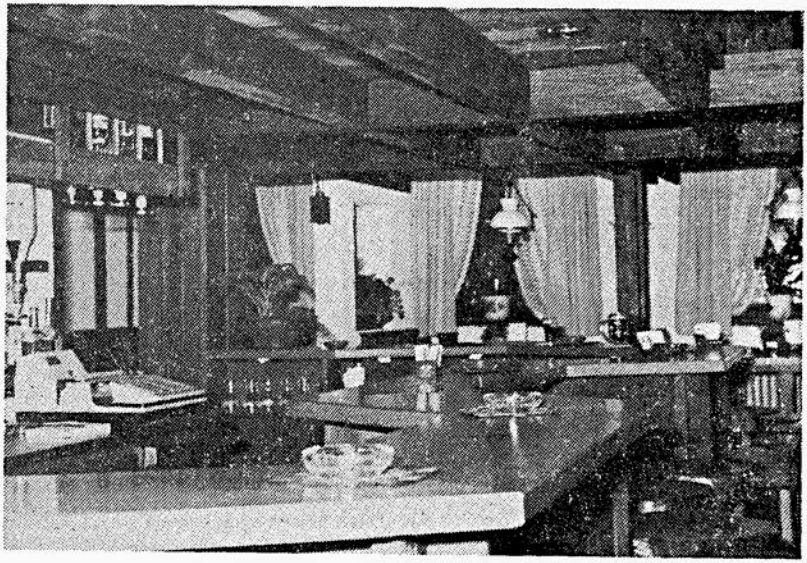
Lobend erwähnt wurde von den ehrenamtlichen Stadtbildpflegern im Bürgerforum ferner die dezente Leuchtschrift über den beiden Geschäften, die im Erdgeschoß es Gebäudes untergebracht sind. Neben dem Pelzhaus Wild hat in der Marktstraße 20 das Sanitätshaus Feine einen Zweigbetrieb eröffnet. Vor der Renovierung hatte in diesem Teil des Gebäudes der Otto Maier Verlag Räumlichkeiten angemietet.

Bei dem Gebäude Marktstraße 20 handelt es sich um ein altes Patrizierhaus, das seine heutige Fassade in der Barockzeit erhalten hat. Uber die Geschichte des Gebäudes weiß Stadtarchivar Dr. Eitel zu berichten, daß es sich bis 1752 im Besitz der Familie von Deuring befand. Im Jahr 1789 gehörte das Haus der Maria Anna von Ortlieb, einer Verwandten der berühmten Deutschordens-Architekten Johann Caspar und Franz Anton Bagnato. Daß das Haus von einem dieser beiden umgebaut worden ist, läßt sich, so Dr. Eitel, zwar nicht belegen, doch deute die hohe Qualität der unter Denkmalschutz stehenden Fassade auf einen bedeutenden Architekten hin.

Aus diesem Grunde wurde die Fassade vor der in enger Zusammenarbeit des Weingartener Architekten Schweitzer mit Stadtarchivar Dr. Eitel und dem Denkmalamt vorgenommenen Restaurierung sorgfältig vermessen, bevor der schadhafte Putz abgeschlagen und erneuert wurde. Unter dem barocken Verputz kam überraschend eine Renaissance-Fassade mit den Resten einer Blumengirlanden-Bemalung zum Vorschein, die jedoch zu stark beschädigt war, um noch restauriert werden zu können. Nach dem Urteil Dr. Eitels bestätigt dieser Fund, daß das Gebäude nicht erst in der Barockzeit, sondern schon im 16. Jahrhundert, möglicherweise aber auch bereits im Mittelalter gebaut wurde, und zwar sehr wahrscheinlich damals schon als Geschäftshaus, wie Architekt Schweizer vermutet. mel

Auch nach Auffassung des Bürgerforums Altstadt sehr gut gelungen ist die Restaurierung der Barockfassade am Gebäude Marktstraße 20. Um den Gesamteindruck der historischen Fassade möglichst wenig zu beeinträchtigen, wurden für die beiden im Erdgeschoß befindlichen Geschäfte eine dezente Leuchtschrift gewählt. Herausgearbeitet wurden auch die Sandstein-Einfassungen der Bogenfenster im Erdgeschoß. Auch die Fenster selbst wurden neu gestaltet (Foto oben). Neu gestaltet wurde nach der Renovierung ferner der Verkaufsraum des Pelzgeschäfts Wild (rechts).

Fotos: Döber



Total verändert hat sich das bisherige Tanzcafé Strauss, Marktstraße 35. Es ist zur rustikalen Pilsbar „Salzstadel" umgestaltet worden. Foto: Hackmann

Café mauserte sich zur Pilsbar

Heute wird der „Salzstadel" in der Marktstraße offiziell eröffnet

Das Tanzcafé Strauss (früher Café „Zur Warmen Wand"), Marktstraße 35, existiert nicht mehr. Es ist umgewandelt worden zur Pilsbar „Salzstadel" in ein Lokal mit rustikaler Note, das heute offiziell eröffnet wird. Dagegen ist die Umgestaltung des Oberland-Kellers im gleichen Hause noch in vollem Gange. Mit seiner Wiedereröffnung ist erst in etwa zwei Monaten zu rechnen. Im Untergeschoß soll ebenfalls ein rustikales Lokal mit gemütlicher Atmosphäre, aber nicht mehr als Diskothek entstehen.

Im Zusammenhang mit der Umgestaltung im Gebäude-Inneren ist auch die Fassade des Hauses Marktstraße 35 im Erdgeschoßbereich verändert worden, und zwar ohne Baugenehmigung. In der Versammlung des Bürgerforums Altstadt war deshalb, aber auch wegen der Art der Fassadengestaltung Kritik lautgeworden. So wurde bemängelt, daß die im Erdgeschoß anstelle der häßlichen „Schaufenster" eingebauten kleineren Sprossenfenster nicht zu dem Gebäude passen. Auch an dem nach rechts verlegten Eingang, der ziemlich schmal und mit einem Rundbogen versehen ist, hatte man im Bürgerforum allerhand auszusetzen.

Der verantwortliche Architekt, Hans-Ullrich Witschard, Ravensburg-Schmalegg, räumte gegenüber der SZ ein, daß er die Fassade ohne Baugenehmigung verändern ließ. Zeitdruck und Sachzwang waren nach seiner Darstellung dafür ausschlaggebend. Die nicht genehmigungspflichtige Umgestaltung im Inneren war nach seinen Worten bereits im Gange, als er hinzugezogen wurde und feststellen mußte, daß es ohne gleichzeitige äußere Umgestaltung nicht gehen würde. Es gelang ihm, die Hauseigentümerin und Lokalinhaberin Inge Brosch von der Notwendigkeit der mit finanziellem Mehraufwand verbundenen Maßnahme zu überzeugen. Die Baugenehmigung wurde nachträglich beantragt und erteilt. Allerdings sind damit bestimmte Auflagen verbunden.

So muß der Rundbogen der Tür wieder entfernt und durch einen geraden „Sturz" ersetzt, das dreiteilige Fenster rechts daneben gegen ein zweiteiliges ausgetauscht werden, so daß alle Fenster im Erdgeschoß gleich sind. Die Obergeschosse, die unverändert geblieben sind und nach wie vor Wohnzwecken dienen, sollen Fenster wie im Erdgeschoß erhalten. Außerdem ist vorgesehen, die gesamte Fassade neu zu verputzen und zu streichen, sobald es die Witterung zuläßt. Ein abschließendes Urteil wird also erst später möglich sein, wenn alle Arbeiten ausgeführt sind.

gp

Für gemeinsame Denkmalpflege

Untere Denkmalschutzbehörde wünscht Kontakt mit Bürgerforum

Anläßlich der Mitgliederversammlung des Bürgerforums Altstadt Ravensburg wurde von verschiedenen Seiten Kritik am Landesdenkmalamt geübt. Unter anderem wurde der Vorwurf erhoben, daß gravierende Bausünden in der Unterstadt nicht verhindert wurden. Dazu nimmt das Landratsamt wie folgt Stellung:

Als Untere Denkmalschutzbehörde ist das Landratsamt für die Genehmigung von Veränderungen an geschützten Gebäuden zuständig. Diese Entscheidung ergeht im Einvernehmen mit dem Landesdenkmalamt. Dabei ist zu prüfen, ob die Änderung mit dem Charakter des Gebäudes und – soweit sich das Gebäude innerhalb einer geschützten Gesamtanlage befindet – mit dieser in Einklang steht. Gegebenenfalls wird die Genehmigung versagt oder nur unter Auflagen erteilt.

Die Untere Denkmalschutzbehörde ist jederzeit bereit und auch gesetzlich verpflichtet, bei der Planung beratend tätig zu werden, bzw. bei Gefahr für den denkmalgeschützten Bestand einzuschreiten. Selbstverständlich hat sie diese Möglichkeit aber nur, wenn sie von solchen Vorhaben unterrichtet wird. Oftmals ist es aber leider so, daß das Landratsamt durch bauliche Maßnahmen vor vollendete Tatsachen gestellt wird, die keine oder nur noch punktuelle Verbesserungen zulassen. Das nachfolgende Bußgeldverfahren kann dann zwar für andere Fälle zur Abschreckung dienen, am geschaffenen Zustand aber nichts mehr ändern

Ein enger Kontakt mit dem Bürgerforum – gerade auch zum Zweck der Information – würde deshalb vom Landratsamt sehr begrüßt werden. Auch das Landesdenkmalamt ist bereit, an Sitzungen des Forums teilzunehmen. Allerdings setzt dies voraus, daß die Termine rechtzeitig mitgeteilt werden, und nicht erst – wie bei der letzten Versammlung – einen Tag vorher. Daß das Landesdenkmalamt „durch Abwesenheit glänzte", ist eine Folge der kurzfristigen Unterrichtung. Es wäre bedauerlich, würden sich die Aktivitäten der Beteiligten darauf beschränken, einander den „Schwarzen Peter" für tatsächliche oder vermeintliche Sünden auf dem Gebiet der Denkmalpflege zuzuschieben. Das Landratsamt hat deshalb Vertreter der Stadt Ravensburg, des Bürgerforums und des Landesdenkmalamts zu einem Gespräch eingeladen. Dabei soll die aufgezeigte Problamatik geklärt und die Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen geschaffen werden.